

---

Friedhelm Jung, *Die deutsche Evangelikale Bewegung - Grundlinien ihrer Geschichte und Theologie*. Europäische Hochschulschriften Reihe 23, Theologie 461. Frankfurt u.a.: Lang, 1992. XIV, 410 S., DM 98,--.

---

Es ist sicher begrüßenswert, daß sich Friedhelm Jung mit seiner Marburger Dissertation (1991) an das schwierige und komplexe Thema des deutschen "Evangelikalismus" wagte. Wegen der Vielschichtigkeit der Bewegung und der mangelnden zeitlichen Distanz zum Geschehen ist jede Gesamtdarstellung kompliziert, eine rechte Würdigung und Gewichtung der Einzelphänomene bleibt in der Gefahr der Unausgewogenheit. Das Verdienst der Arbeit liegt ohne Frage in der Zusammenstellung der vielfältigen Ausformungen evangelikaler Frömmigkeit in Deutschland. Hier werden manche Einzelheiten festgehalten, die sonst in Zukunft vielleicht in Vergessenheit geraten wären. Jedem Leser wird die Mannigfaltigkeit der evangelikalen Aktivitäten in unserem Lande vor Augen geführt. Sei es im Bereich der Mission oder der Medien, in der Theologie oder in der Ethik: die Evangelikalen sind auf dem Vormarsch. Jungs Arbeit belegt diese Entwicklung eindeutig anhand der Quellen.

Der Autor differenziert zwischen drei Arten von Evangelikalismus (S. 8): Allianz-, Bekenntnis- und Pfingstevangelikale. Definitorisch arbeitet er fünf Hauptkennzeichen der Gesamtbewegung heraus: Verbindlichkeit der Bibel, Bekehrung und Wiedergeburt, geistliche Gemeinschaft aller Christen, Heiligung des Lebens mit Missionierung der Welt sowie Erwartung der nahen Ankunft des Herrn. Die Wurzeln der neuen Frömmigkeit sieht er einerseits im angelsächsischen Evangelikalismus, andererseits im deutschen Pietismus. In historisch-chronologischen Schritten beschreibt er im Hauptteil des Buches (S. 35-178) die geschichtliche Entwicklung der drei evangelikalen Ausprägungen. Umfangmäßig knapp fällt dagegen auf nur 37 Seiten die Skizzierung der evangelikalen Theologie aus (S. 179-216). Beeindruckend dagegen die Fülle der wichtige Teilaspekte enthaltenden Anmerkungen (S. 229-351), die leider nicht direkt unter den Text gesetzt wurden.

Jungs Einteilung der evangelikalen Bewegung in drei Spielarten trifft den Kern der Sache, wobei allerdings die Frage offen bleibt, ob Freikirchler und Glieder der Gemeinschaftsbewegung so einfach unter dem Stichwort "Allianzevangelikale" abgehandelt werden können. Überhaupt erscheint gerade diese Gruppe als zu vielschichtig und könnte besser differenziert werden. Hilfreich wäre dabei vielleicht die Dreiteilung in Evangelikale aus dem Pietismus, den Freikirchen und der Gemeinschaftsbewegung. Auch scheint es für Jung keinen Pietismus mehr außerhalb der

Freikirchen und der Gemeinschaftsbewegung zu geben (S. 24f). M.E. unglücklich ist die Klassifizierung der freikirchlichen Evangelikalen als "Pietisten", denn der Begriff ist zu stark mit der Landeskirche verbunden. Die Väter der Freikirchen haben sich m.W. niemals als "Pietisten" verstanden. Außerdem hätte man die Unterschiede zwischen den "Allianz-Evangelikalen" und den "Bekenntnis-Evangelikalen" noch deutlicher herausarbeiten können.

Der Hauptteil der Dissertation erschöpft sich in einer deskriptiven Darstellung der Allianzaktivitäten der letzten zwanzig Jahre. Darin liegt sicher ein historischer Wert, den man zunächst anerkennen muß. Aber tiefergehende Fragen nach der inneren Entwicklung und nach Veränderungen der evangelikalen Bewegung wären hilfreich gewesen. Der Autor läßt den Leser mit einer Flut von Einzelinformationen allein, aus denen er sich selbst ein Bild der komplexen Bewegung bilden muß.

Neben der Eingrenzungsproblematik und dem rein deskriptiven Stil erscheint mir aber eine andere Schwäche der Arbeit wesentlich gravierender zu sein. Die Sache des Evangelikalismus wird bei Jung ausschließlich zu einem modernen Phänomen kreierte, entstanden ab 1965. Nach seiner Meinung gibt es "den deutschen Evangelikalismus erst seit etwa einem Vierteljahrhundert" (S. 1), nämlich seit dem Zeitpunkt, als der Begriff "evangelikal" in Deutschland eingeführt wurde. Dem ist allerdings entschieden entgegenzutreten. Die oben angeführten Kriterien des Evangelikalismus treffen in allen Punkten schon auf den Pietismus und die verschiedenen Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts zu! Vom ersten Aufkommen des Begriffes "evangelikal" Mitte der 60er Jahre auf die Entstehung der Gesamtbewegung zu schließen ist kurzsichtig. Gerade die lange Geschichte der *Deutschen Evangelischen Allianz*, der Freikirchen und der Gemeinschaftsbewegung hätte den Autor dahin führen müssen, die Linie der Evangelikalen mindestens bis ins letzte Jahrhundert hinein zu verfolgen. Eine evangelikale Bewegung gab es in Deutschland schon um die Jahrhundertwende - genauso übrigens wie in Amerika. Und auch der Begriff "evangelikal" tauchte schon in jener Zeit auf. Trotzdem gibt es natürlich spezifische neuere Ausprägungen, die erst seit den 60er Jahren die deutschen Evangelikalen bestimmen. Aber gerade diese Besonderheiten werden vom Autor nicht ordentlich herausgearbeitet.

Dieser historische Fehlgriff konnte nur deshalb entstehen, weil Jung die mannigfaltige amerikanische Literatur zum Evangelikalismus fast vollständig unberücksichtigt ließ. Die Erforschung der evangelikalen Bewegung in ihren vielfältigen historischen und soziologischen Erscheinungen ist aber gerade in Amerika in den letzten Jahren erheblich vorangetrieben

worden. Hier hätte der Autor manche Anregungen für seine Vorgehensweise erhalten können. Auch die angedeuteten Einflüsse der amerikanischen Evangelikalen auf die deutsche Situation werden in den englischsprachigen Veröffentlichungen gründlich analysiert. Unbeachtet blieben z.B. die wichtige Dissertation von Robert Kennedy (*Best Intentions: Contacts Between German Pietists and Anglo-American Evangelicals, 1945-54*, Diss. Univ. of Aberdeen, 1990) sowie die einschlägigen Arbeiten von Marsden, Magnuson, Hunter, Nash, Dayton und Carpenter. Da der deutsche Evangelikalismus ohne die amerikanischen Einflüsse nicht zu verstehen ist, hätte hier nach dem Gewicht des "Amerikanischen" gefragt werden müssen. Was veränderte sich in der Allianz nach den Evangelisationen von Billy Graham? Welche Bedeutung hatten die von Amerika herkommenden Missionswerke (*Janz-Team, Jugend für Christus* usw.) auf den deutschen Evangelikalismus? Den amerikanischen Einfluß allein auf Billy Graham zurückführen zu wollen ist eine Verkürzung der tatsächlichen Entwicklung. Anhand der leider vom Autor nicht eingesehenen Protokolle der deutschen Allianz wären Antworten auf diese Fragen möglich gewesen.

Thematisch anspruchsvoll gestaltet sich das Thema des zweiten Teils der Arbeit über "Evangelikale Theologie". Die Kürze der Darstellung alleine wäre schon ein Hinweis auf die Schwierigkeiten und Defizite der evangelikalen Theologie gewesen. Hier scheint manches noch im Fluß zu sein. Der Autor sollte sich radikal die Frage stellen, ob es überhaupt so etwas wie "evangelikale Theologie" in seiner Gesamtheit gibt? Denn richtigerweise erkennt Jung die Unterschiede innerhalb der Bewegung selbst in wichtigen dogmatischen Fragen (Hermeneutik). Eigentümlich erscheint bei einem freikirchlichen Autoren wie Jung die Kritik am "strengen Biblizismus" der Evangelikalen von Martin Luther her (S. 181), den er selbst wiederum zu den ersten Bibelkritikern rechnet. Problematisch auch die Darstellung der Gewichtung kirchlicher Bekenntnisse bei den Evangelikalen. Hier wird auf knapp zwei Seiten versucht, die allgemeine Akzeptanz der altkirchlichen Bekenntnisse bei allen Evangelikalen zu verdeutlichen. Sie seien bei ihnen von "erheblicher Bedeutung" (S. 190). Ein Blick hinter die Kulissen der klassischen Freikirchen und der Gemeinschaftsbewegung hätte den Autor jedoch zu der Erkenntnis geführt, daß diese Bekenntnisse in den genannten Kreisen fast völlig unbekannt sind und oftmals nur aus sekundären Gründen in den Glaubensbekenntnissen erwähnt werden. Überhaupt fehlt in diesem zweiten Teil die im historischen Part eingeführte Differenzierung der evangelikalen Spielarten. Unbeachtet bleibt die Frage, warum große Teile der Bekenntnis-Evangelikalen relativ wenig

missionsinteressiert sind. Andererseits gibt es in diesen Kreisen auch einen starken Vorbehalt gegen die dargestellte Eschatologie "der Evangelikalen" (S. 201ff). Differenzierte endzeitliche Systeme gab es übrigens schon vor über 100 Jahren in unserem Land. Grundsätzlicher hätte auch die Frage nach der Ethik der Evangelikalen behandelt werden müssen: Wie verhält sich der Aktionismus zur Eschatologie? Gibt es wirklich ein "entschiedenes Eintreten der Evangelikalen" für ethische Problemfelder? Wie steht es mit der politischen Ethik? Nach der Definition hätte man auch auf das Heils- und Heiligungsverständnis der Evangelikalen eingehen müssen!

Einige Kleinigkeiten seien nur kurz angerissen: den Leser hätten konkrete Zahlen über die Größe der verschiedenen Gruppen interessiert; was meint der mehrfach angeführte Begriff "konservativ"?; in der Darstellung des Konfessionalismus (S. 33) vermißt man Hinweise auf seine reformierten Vertreter; die Skizzierung der Geschichte der deutschen Allianz kennt bei Jung keine Differenzierung zwischen dem westdeutschen und dem Blankenburger Zweig; wenig ergiebig und teilweise undifferenziert bleiben die Beschreibungen dreier evangelikaler Werke (S. 170-178). Viele dieser Fragen bedürfen sicher weiterreichender Studien. Jung hat mit seiner historischen Arbeit aber einen - sicherlich ergänzungsbedürftigen - Anfang markiert. Erst brauchen wir die historischen Grundlagen und Zusammenhänge, bevor wir theologische und soziologische Folgerungen zu erheben vermögen. Die Vielfalt und Komplexität des Gesamtphänomens wird niemals zu einfachen Ergebnissen führen können. Dafür ist diese Arbeit ein eindruckliches Beispiel.

*Stephan Holthaus*

---

Hubert Kirchner. *Das Papsttum und der deutsche Katholizismus (1870-1958)*. Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen. Hg. Ulrich Gäbler, Gert Haendler und Joachim Rogge. Band III/9. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 1992. 140 S., DM 19,50.

---

Dieser neue Band des ebenfalls nur allmählich voranschreitenden Parallelunternehmens zu *Die Kirche in ihrer Geschichte* behandelt knapp neunzig Jahre römisch-katholischer Geschichte. Der Titel signalisiert schon, daß gerade in dieser Epoche die katholische Kirchengeschichte gerade auch des deutschen Sprachraumes in besonderer Weise von den Päpsten geprägt wurde. Dementsprechend folgt der chronologische Aufbau des Buches der Reihe der Päpste: Pius IX. (1846-1878), Leo XIII. (1878-1903),